

VERHANDLUNGEN

der Geologischen Staatsanstalt.

N^o 7

Wien, Juli

1920

Inhalt: Vorgänge an der Anstalt: Ernennung des Regierungsrates G. Geyer zum Direktor der Geologischen Staatsanstalt, Dr. B. Sander zum Adjunkten, Dr. A. Maluschka zum Bibliothekar I. Klasse, Beförderung Dr. J. Dreger und F. Eichleiters in die VI. Rangsklasse. — Eingesendete Mitteilungen: F. Kerner: Die Grenze zwischen Kristallin und Trias am Nordhange des Tribulaun. — O. Ampferer und B. Sander: Ueber die tektonische Verknüpfung von Kalk- und Zentralalpen. — Literaturnotiz: H. Höfer-Heimhalt.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mitteilungen verantwortlich.

Vorgänge an der Anstalt.

Mit Erlaß des Staatsamtes für Unterricht vom 30. Juni 1920, Zahl 12.542 wurde der Leiter der Geologischen Staatsanstalt, Regierungsrat Georg Geyer zum Direktor dieser Anstalt in der VI. Rangsklasse ernannt.

Mit Erlaß desselben Staatsamtes vom 20. Juni 1920, Zahl 6525 wurde der Assistent der Geologischen Staatsanstalt Privatdozent Dr. Bruno Sander zum Adjunkten und der Bibliothekar II. Klasse an dieser Anstalt Dr. Alfons Maluschka zum Bibliothekar I. Klasse ernannt.

Ferner wurde auch mit Erlaß des gleichen Staatsamtes vom 30. Juni 1920, Zahl 12.541 der Chefgeologe der Geologischen Staatsanstalt Oberbergrat Dr. Julius Dreger und der Vorstand des chemischen Laboratoriums dieser Anstalt Regierungsrat Friedrich Eichleiter ad personam in die VI. Rangsklasse der Staatsbeamten befördert.

Eingesendete Mitteilungen.

F. Kerner. Die Grenze zwischen Kristallin und Trias am Nordhange des Tribulaun.

Wie in den Bergen beiderseits des Stubai steigt die Oberfläche des Kristallins auch in der Tribulaungruppe rasch gegen Westen an. Oberhalb des östlichsten Hauses von Gschnitz noch tief unterhalb der Baumgrenze gelegen, erscheint sie taleinwärts vom westlichen Ende dieses Dorfes schon in die Hochgebirgsregion hinaufgerückt. Die Stelle, wo das Grundgebirge auf der Südflanke des Gschnitztales über dessen Sohle emportaucht, ist durch Schuttmassen verhüllt, die sich von den Dolomitwänden des Schmurzjoches niedersenken. Sie dürfte durch eine Quelle angezeigt sein, die nicht weit talauswärts vom Schmurzbache dicht am Fuße des Bergabhanges entspringt.